

Reflexivität und Entfremdung im Übergang. Die moralische Regulation von Lebensführung in Kompetenzagenturen

Alle reden auf mich ein,
wie ich mein Leben ändern soll
und was das Beste für mich
sei. Ich will aber meinen
eigenen Weg finden.



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend: Das Programm
Kompetenzagenturen als Teil der Initiative
JUGEND STÄRKEN. URL:
<http://www.kompetenzagenturen.de/> [10.02.2011]

Jan Düker

jan.dueker@uni-bielefeld.de



Able
Work Making Capabilities Work
www.workable-eu.org

The logo for 'Workable' is displayed on a dark blue background. It features the word 'Able' in white on an orange rounded rectangle, 'Work' in orange on a white rounded rectangle, and the tagline 'Making Capabilities Work' in white. Below this is the website address 'www.workable-eu.org' in white.

EUROPEAN COMMISSION
European Research Area

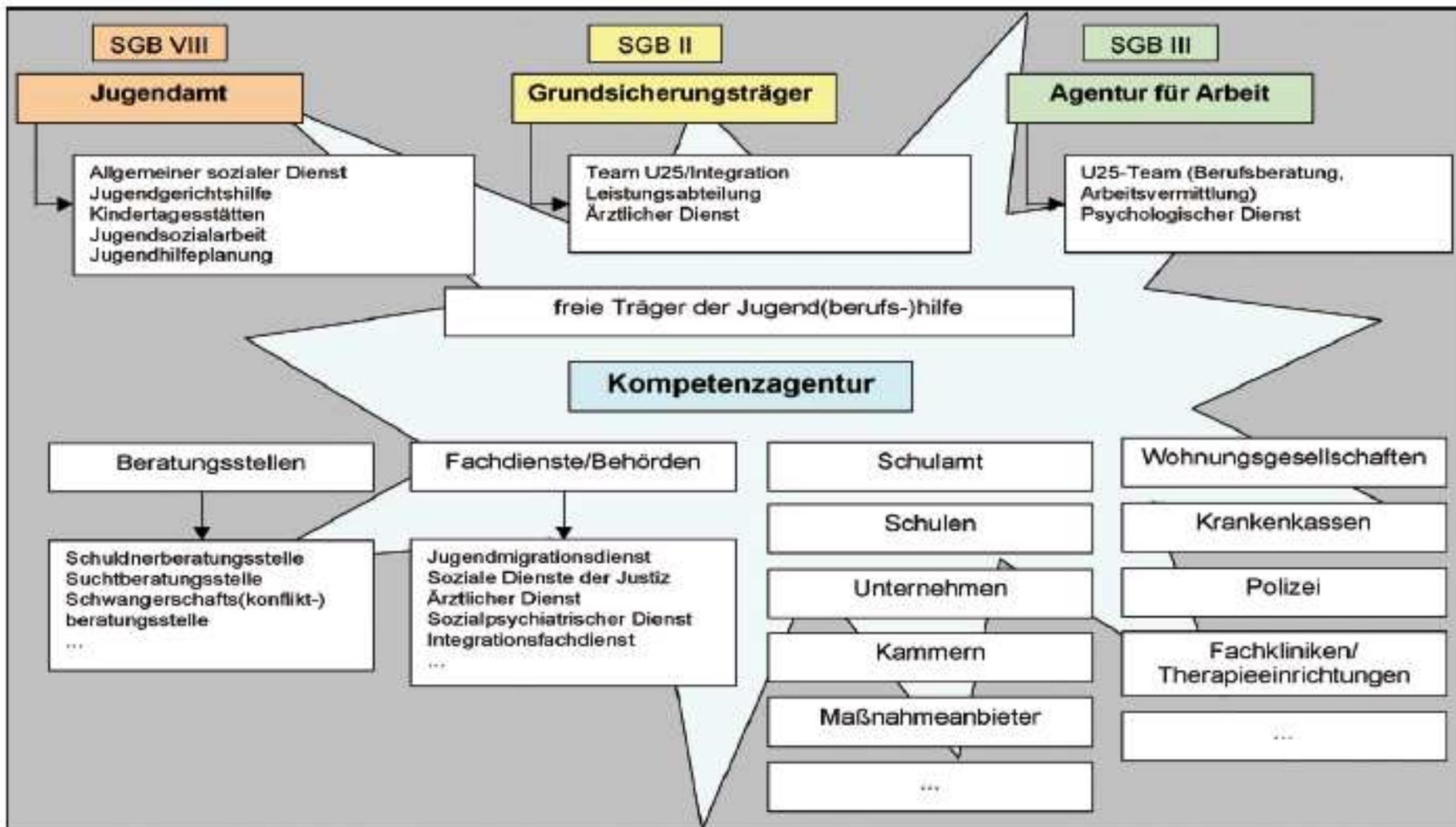


Funded under Socio-economic Sciences & Humaniti

Das ‚Sozialpädagogische‘

„Die sozialpädagogische Bearbeitung sozialer Probleme erfolgt nicht aufgrund einer in sich gegebenen Leidens- und Problemerkfahrung von Adressaten und sie ist nicht durch gesellschaftliche Strukturen bestimmt, sondern resultiert aus voraussetzungsvollen Problematisierungen, die öffentlich kommuniziert, politisch – und damit herrschaftlich – qualifiziert werden und Sozialer Arbeit die Möglichkeit geben, sich zu positionieren“
(Dollinger 2011, S. 229)

Kompetenzagenturen im Übergang in Lohnarbeit



Die Kompetenzagenturen an den Schnittstellen von SGB II, III und VIII, Grafik: Angela Lorenz

Elemente moralischer Regulation (nach Hunt)

- ein moralisiertes Subjekt
- ein zu moralisierendes Objekt, das immer auch ein Subjekt ist
- informelles oder Expertenwissen
- ein Diskurs, in dem dem Wissen ein normativer Gehalt gegeben wird
- ein Satz Praktiken
- ein Risiko bzw. eine ‚Schädigung‘, die vermieden oder überwunden werden soll

→ die moralische Dimension ergibt sich dabei aus der postulierten Verbindung zwischen Subjekt, Objekt, Wissen, Diskurs, Praktiken und angenommenen individuellen und sozialen Konsequenzen

(vgl. Hunt 1999, S. 28ff.)

Zugänge

„es wuseln noch genug in X-Stadt rum die keine Unterstützung bekommen und von sich aus niemals irgendwo hin gehen würden und sagen würden, hier Hilfe, ich brauch Hilfe“
(I.2, 72-74)

Das ‚Sozialpädagogische‘

„dann auch allen zu zeigen, dass wir einfach ne gute und erfolgreiche Arbeit machen (hm) und die sich eben nicht nur ausschließlich an erfolgreichen Vermittlungszahlen messen lassen lässt (ja ja, wir haben andere Erfolge) ja (lachen) (sozusagen) jaja (ja ja)“
(I.3, 1356-1368)

Das ‚Sozialpädagogische‘

„I: Ja, also das war auch so mein Eindruck, dass ihr auch ganz schön pädagogisch unterwegs seid also das jetzt im positiven Sinne (lacht) sozusagen...

E: Das ist auch so und das Projekt Kompetenzagentur arbeitet wirklich sehr pädagogisch im Gegensatz zu den anderen Kollegen, weil die schon mehr in die reine Beratung gehen und da dann wirklich Fakten auf den Tisch legen, natürlich auch gucken, was ist passend, aber bei uns kommt einfach diese sozialpädagogische Arbeit noch mit dazu, die ja auch wichtig ist, weil bevor nicht irgendwie das Problem des Jugendlichen gelöst ist, kann man auch nicht in Richtung Arbeit, Ausbildung oder sonst was gucken, das funktioniert einfach nicht, da haben die den Kopf mit anderen Dingen „voll.“ (I.2, 659-670)

ein zu moralisierendes Objekt, das immer auch ein Subjekt ist

„ich versuch immer den Jugendlichen auch das Gefühl zu geben, dass sie selbst entscheiden können und nur dann funktioniert's auch, also wenn ich irgendwas ihnen vorsetzen würde und sagen würde ‚Das musst du machen‘, das geht gar nicht“
(I.2, 989-932)

Praktiken moralischer Regulation

„aber erstmal geht's ja darum, dass man was findet, wo er Spaß dran findet und wo er selber auch ne Bestätigung findet, also so, immer so dieser stärkenorientierte Ansatz und das ist auch das Entscheidende, also dass man was findet, wo er selber sagt, ja das macht Spaß, das lohnt sich, dass ich da wirklich morgens aufstehe um da hin zu gehen“
(I.3, 750-754)

Subjektbezug

„also es ist immer dann für uns gut, wenn die Ziele des Jugendlichen dann auch erreicht sind“
(I.3, 1658-1659)

Moralische Dimension: Moratorium

„Das auch so'n bißchen so das, was mich dann manchmal n bißchen ärgert, wenn ich dann höre, die Jugendlichen gehen dann in Warteschleifen so und das wär da wirklich so irgendwie wahllos steck ich dich darein, du machst jetzt erstmal irgendwas, und das soll's nämlich eben nicht sein, sondern das ist ja schon unsere Beratungskompetenz, für jeden Jugendlichen das passende Angebot“ (I.3, 781-789)

→ *die moralische Dimension ergibt sich aus der postulierten Verbindung zwischen Subjekt, Objekt, Wissen, Diskurs, Praktiken und angenommenen individuellen und sozialen Konsequenzen*

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) (ed.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag,

Dean, Mitchell (1994): "A Social Structure of many Souls": Moral Regulation, Government and Self-Formation. In: Canadian Journal of Sociology, 19(2), 145-168.

Dollinger, Bernd (2011): Die politische Identität der Sozialpädagogik. Bruchstücke einer herrschaftstheoretischen Reformulierung. In: neue praxis, Nr. 3, S. 228 – 242.

Duttweiler, Stefanie (2007): Beratung als Ort neoliberaler Subjektivierung. In: Anhorn, Roland,/ Bettinger, Frank/ Stehr, Johannes (Hg.): Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Wiesbaden: VS, S. 261 – 275.

Hunt, Alan (1999): Governing Morals: A Social History of Moral Regulation. Cambridge: Cambridge University Press.

Kessl. Fabian (2005): Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementalität Sozialer Arbeit. Weinheim und München: Juventa.